

## Buchbesprechungen / Recensions

Ramon Lull [sic!]:

*Das Buch vom Heiden und den drei Weisen,*

übersetzt und herausgegeben von Theodor Pindl,

Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1998, ISBN 3-15-009693-6, 306 S.

Gleichsam als eine etwas verspätete, aber darum nicht weniger bedeutende Festgabe zum vierzigjährigen Bestehen des Raimundus-Lullus-Institutes in Freiburg i. Br. ist Anfang dieses Jahres die deutsche Übersetzung von Ramon Llulls *Liber de gentili et tribus sapientibus* (kat. *Llibre del gentil e dels tres savis*) herausgekommen. Dabei machen insbesondere zwei Umstände das Erscheinen dieses Buches zu einem bedeutenden Ereignis für alle, die an Ramon Lull und der katalanischen Kultur interessiert sind. Zum einen ist die vorliegende Ausgabe nicht nur die erste vollständige Übersetzung dieses Werkes ins Deutsche, welche die sehr fragmentarische Auswahlübersetzung<sup>1</sup> von Xosé und Elisabeth Schaible ablöst, sondern zugleich die erste vollständige Übersetzung eines Werkes von Ramon Lull ins Deutsche überhaupt.<sup>2</sup> Zum anderen wird die Tatsache, daß dieses Buch in einem so bekannten Verlag wie Philipp Reclam erscheint, für seine Rezeption ausgesprochen förderlich sein, so daß das *Buch vom Heiden und den drei Weisen* zumindest für die nächsten Jahre dasjenige Werk Llulls sein wird, über das die meisten deutschsprachigen Leser in einen ersten unmittelbaren Kontakt mit dem faszinierenden Denken des Mallorquiners treten werden. Und in der Tat eignet sich diese Schrift, die einen herausragenden Beitrag zum interreligiösen Diskurs im Mittelalter darstellt, sehr gut als Einstieg in das Denken des *doctor illuminatus*, präsentiert sie doch die Grundzüge der bekannten llullschen Kombinatorik in höchst anschaulicher und zugleich ästhetisch und literarisch kunstvoller Weise. So führt die Rahmenerzählung die drei weisen Vertreter der großen Weltreligionen zunächst durch einen Wald zu einem meisterhaft beschriebenen *locus amoenus*, in dessen Mitte

---

<sup>1</sup> Ramon Lull [sic!]: *Buch vom Heiden und den drei Weisen*, Freiburg i. Br.: Herder, 1986. Siehe hierzu auch die Besprechung von Axel Schönberger und Tilbert Stegmann in der *Zeitschrift für Katalanistik* 1 (1988), S. 244.

<sup>2</sup> Selbst die hervorragende von Charles Lohr edierte zweisprachige Studienausgabe der *Neuen Logik* (Hamburg: Felix Meiner Verlag, 1985) gibt nicht den gesamten Originaltext wieder.

fünf große Bäume stehen, deren Blüten binäre Kombinationen der llullischen Grundprinzipien eingeschrieben sind. Hier nun werden die drei Weisen und mit ihnen der Leser von der Dame Intelligenz anhand der Bäume in die Funktionsweise der Kombinatorik eingeführt, bevor sie dann mit ihrer Hilfe dem verzweifelten Heiden die trostspendende Heilswahrheit ihres jeweiligen Glaubens rational darzulegen versuchen. Dabei wird der Übersetzer und Herausgeber Theodor Pindl, der in der Vergangenheit bereits mit verschiedenen Arbeiten zu Llull und insbesondere zum *Breviculum* hervorgetreten ist, mit seiner Übertragung bis auf wenige Ausnahmen<sup>3</sup> sowohl den philosophischen als auch literarischen Qualitäten des Werkes gerecht und liefert einen gut lesbaren Text. Allerdings basiert seine Übersetzung nicht auf der kritischen Edition des katalanischen Textes von Antoni Bonner,<sup>4</sup> die dieser nach der Herausgabe zweier Studienausgaben 1993 in der Reihe *Nova edició de les obres de Ramon Llull* veröffentlicht hat, sondern greift auf die 1721 erschienene und 1965 nachgedruckte lateinische Ausgabe von Ivo Salzinger zurück. Dies ist um so erstaunlicher, als die Mainzer Ausgabe von Ivo Salzinger bekanntermaßen zahlreiche Modifikationen hinsichtlich der Satzordnung und der Wortwahl durch die Hand des Herausgebers erfahren hat.

Was die Lektürehilfen zum Text für alle mit Llull noch nicht vertrauten Leser anbelangt, so hätte man sich einen größeren Anmerkungsapparat wünschen können, denn die knapp über dreißig Anmerkungen reichen bei einem nahezu 250seitigen Text als Erläuterung kaum aus. Desgleichen springt das Fehlen einer ein- bzw. weiterführenden Bibliographie ins Auge, welche gerade bei einem in Deutschland zumindest in Laienkreisen noch wenig bekannten Denker eine sinnvolle Ergänzung gewesen wäre. Hierfür entschädigt allerdings das ausgezeichnete und sehr ausführliche Nachwort des Herausgebers. Dieses erteilt nicht nur Auskunft über Llulls Leben und seine Zeit, sondern bietet auch eine leicht verständliche Einführung in seine *ars combinatoria*, mit der Theodor Pindl über die ersten im *Buch vom Heiden und den drei Weisen* entwickelten Ansätze der Kombinato-

<sup>3</sup> Unangemessen erscheint insbesondere die bereits auf der ersten Seite zu lesende Übersetzung von «*scientia intellectualis*» als «Geisteswissenschaft». Dieser Begriff ist nicht nur anachronistisch im Hinblick auf die in der heutigen Form im Mittelalter nicht vorhandene Unterscheidung zwischen Natur- und Geisteswissenschaft, sondern widerspricht auch Llulls Selbstverständnis, demzufolge seine Wissenschaft eine Protowissenschaft darstellt und folglich vor aller Ausdifferenzierung in verschiedene Wissenszweige liegt.

<sup>4</sup> Ramon Llull: *Llibre del gentil e dels tres savis*, Antoni Bonner (Hrsg.), Palma: Patronat Ramon Llull, 1993.

rik hinausgeht bis zu ihrer vollendeten Gestalt in den letzten großen Werken Llulls. Sein Nachwort schließt mit einem interessanten Ausblick auf die Auswirkungen des llullischen Denkens von Thomas Le Myésier über Giordano Bruno, Nikolaus von Kues und Leibniz bis zu Ivo Salzingers großem Editionsprojekt der *Raymundi Lulli Opera omnia*. Mit diesem bricht sein Abriss der llullistischen Tradition ab, obwohl es an dieser Stelle sicher angebracht gewesen wäre, noch einen kurzen Hinweis auf die ausgezeichnete Editionsarbeit des Raimundus-Lullus-Institutes auch in unseren Tagen zu geben. Vermutlich war es (falsche) Bescheidenheit, die Theodor Pindl, der selbst an der Edition der *Raimundi Lulli Opera Latina* beteiligt war, dazu veranlaßte, dieses jüngste Kapitel in der Llull-Forschung zu übergehen.

Lobende Erwähnung verdient schließlich noch die ganz im Geiste Llulls gehaltene reiche Illustration der Ausgabe. So enthält das Nachwort neben den Figuren A und T aus der *Ars brevis* auch vier der zwölf herrlichen Miniaturen aus dem *Breviculum* mit Schlüsselszenen aus dem Leben Llulls. Ganz besonders ist es dem Verlag auch zu danken, daß er sich entgegen seiner üblichen Editionsnormen nach anfänglichem Zögern doch dazu entschieden hat, die Abbildungen der fünf Bäume in den Text aufzunehmen.

Insgesamt liegt damit ein sehr anregendes Buch für alle vor, die sich mit mittelalterlicher (katalanischer) Philosophie und Literatur befassen oder befassen wollen. Bleibt zu hoffen, daß mit der vorliegenden Übersetzung das auf eine jahrhundertlange Tradition zurückblickende akademische Interesse an Llull in Deutschland endlich auch in eine breitere Öffentlichkeit getragen wird.

Alexander Fidora  
(Frankfurt am Main)